**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 263 (1984)

Artikel: Nachsaison

**Autor:** Dutli-Rutishauser, Maria

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-376530

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das wissen sie. Aber es redet keiner darüber. auch der Thomi. Nur der Thomas stösst auf einmal ein überraschtes «A-ah» von sich. Denn wie eine La-

len Wegrand. Schweigend und in sich gekehrt. verzieht, wie es ankam. Erst nach geraumer Es bleibt ihnen genug zu tun, den stossweise Zeit steigt der Mond in seiner vollen Grösse gehenden Atem zu dämmen und die heftig über den Tschingelhörnern vollends in den hämmernden Herzen zu beschwichtigen. Dann Himmelsraum hinein. «Jetzt ist besser voranhaben sie hineinzustarren in die unendliche kommen», stellt der Tys frohlockend fest. Dunkelheit tief zu Füssen. Sie hätte sie beide Seine Stimme kommt vielstimmig aus unerverschlingen können, die Schwärze da unten. kannter Umwelt zurück. «Ja, besser», echot

Er hat recht behalten, der näselnde Adam. terne blinkt unerwartet das Mondlicht durch Er liess sich nicht erlisten, der schwarze das Martinsloch. Für eine Weile blinzeln sie Gemsbock hinter dem grossen Stock. Und der geblendet in das ungerechnet gekommene Mathias und der Thomas, die gingen nachher Licht, das sich dann wieder so unversehens nie mehr zusammen auf die Hochwildjagd.

## Nachsaison

Von Maria Dutli-Rutishauser

Claudia hatte zu ihrem Mann gesagt:

grosse Gedränge ist vorbei. Ich meine, wir in seinem Alter sei das wichtig. sollten uns im Hotel anmelden. Soll ich gleich telefonieren?»

Richard antwortete nicht. Er sass vor dem nicht mehr.» Fernsehapparat und schien weder angesprowartete eine Weile, dann wiederholte sie die Und eben deshalb meine ich --- » Frage: «Soll ich gleich im Hotel anrufen?»

Er wandte sich um, verärgert über die Ungleich entlarvt und gefasst werden.

«Du interessierst dich nicht für Krimis, oder gar nicht, das meine ich!» Claudia. Aber hast du das Recht, mir mein Vergnügen zu nehmen? Was sagtest du?»

bringen, nur zwei Wochen lang, es würde dir sitzt da und hörst nicht zu. Also, ich dachte, gut tun.»

ich mir die Geschichte an, und jetzt, wo es Platz gibt es jetzt in der Nachsaison überall.» spannend ist, wiederholst du das, was ich seit Tagen anhöre. Claudia, ich möchte wissen, ob möglich schon bestellt, und ich soll ja und es dir Freude macht, mich zu ärgern!»

Sie sagte, er müsse sie doch lange genug «Du wirst sehen, dass es dir gut bekommt. kennen, und es liege ihr fern, etwas anderes Denk doch nur, wie schön wir es haben wer- als sein Bestes zu wollen. Im Gegenteil. Sie den. Jetzt im Herbst sind nicht mehr so viele möchte, dass er sich vor dem langen Winter Leute auf Reisen. Es gibt überall Platz, das noch mit viel Sonne und guter Luft eindecke,

«In unserm Alter, willst du doch wohl sagen! Die zwei Jahre Unterschied zählen jetzt

«Und ob sie zählen! Wenn man über siebzig chen noch gestört worden zu sein. Seine Frau ist, kommt es auf Monate an, nicht auf Jahre!

Er unterbrach sie:

«Du hast eine Art, mir deinen Willen aufterbrechung. Der mehrfache Mörder konnte zuzwingen - ich muss schon sagen, dass das zu weit geht. Ferien plant man gemeinsam

Claudia lachte:

«Aber das will ich ja gerade! Die ganze Zeit «Wir sollten die Herbsttage im Süden ver- schlage ich dir vor, darüber zu reden, und du im Hotel Aurora, weisst du, wo wir vor zehn «Um mir das zu sagen, hast du mir das Jahren mit Müllers zusammentrafen, wäre es ganze Stück verdorben. Seit einer Stunde sehe gerade richtig. Soll ich anrufen und bestellen?

«Du hast also alles fixfertig geplant, wo-

men, Richard. Nein, definitiv habe ich nicht auflockern, gesprächiger machen. Eigentlich bestellt. Aber wir können ein Südzimmer mit hätte sie wissen müssen, dass es nicht so sein Blick auf den See haben, zu ermässigtem würde. In diesem Alter änderte auch der viel-Preis — —»

«Nachsaison, ich weiss. Und dann beginnt du denn fahren?»

seine altersfleckige Hand:

chard, ich freue mich so. In unserem Alter ein spätes Geschenk des Jahres genossen. muss man jede Gelegenheit wahrnehmen, zusammen etwas Schönes zu erleben. Wer weiss, ob wir noch oft nach Lugano fahren können.»

Gesprächs war die Fahrt durch den Gotthard, die Ankunft in Lugano und der Einzug ins Hotelzimmer. Die Sonne schien, es war herbsttauschen.

hier waren?»

ein Wort sagte als ja und sonst nichts. Sie ihm fremden Frau hatte. war in ihrem Element, es gefiel ihr, die Aussicht zu rühmen, sich wortreich darüber ausund ob vielleicht Bekannte im Hotel wären.

sie und sah zu ihm auf.

«Aber was wollen wir reden? Nun sind wir geliebt habe.» hier, und ich denke, es sei schön, die Leute doch, oder nicht?»

wie sie es mit den Bekannten tat. Und sie wesen war. Wegen einer Meinungsverschie-

«Ich wollte dir ja nur die Umtriebe abneh- hatte gehofft, die neue Umgebung würde ihn zitierte Tapetenwechsel nichts mehr.

Es war alles so, wie Claudia es sich vor es zu regnen, man kennt das. Sag, wann willst Antritt der Reise ausgemalt hatte: Die Landschaft zauberhaft schön, herbstlich klare Sicht Sie setzte sich nah zu ihm und streichelte über den See und auf die Berge, flanierende Touristen und viele ältere Ehepaare auf der «Ich wusste es ja, dass du mitmachst, Ri- Piazza, die Kaffee tranken und die Sonne wie

Am dritten Tag, als sie im Park sassen und dem Gärtner zusahen, der verwelkte Rosen von den Büschen schnitt, kam eine Frau den schmalen Weg herauf. Sie ging an einem Stock, war elegant gekleidet, und das weisse Die Folge dieses ganz und gar unlogischen Haar lag schön frisiert um ihr frisches, fast jugendlich anmutendes Gesicht.

«Darf ich mich setzen?» fragte sie.

«Aber gewiss!» Claudia war froh, dass sie lich warm. Claudia zog in betontem Optimis- Gesellschaft bekam. Richard nahm kaum Nomus ein buntes, ärmelloses Sommerkleid an tiz davon, dass die beiden Frauen schon bald und animierte Richard, seinen grauen Anzug das übliche Feriengespräch über Wetter, Hotel mit leichtem Hemd und heller Hose zu ver- und Befinden führten. Dann horchte er plötzlich hin. Etwas fiel ihm auf. Er sah die Dame «Dann gehen wir gleich an den Quai und forschend an. Nein, sie war ihm nicht bekannt. machen den ersten Spaziergang in den Park, Aber die Stimme — diese Stimme hatte er dort blühen sicher noch Rosen. Weisst du, wie schon gehört. Wann und wo war das geweschön es war, als wir auf der Hochzeitsreise sen? Er dachte angestrengt nach, horchte auf das Gespräch. Es wollte und wollte ihm nicht Claudia merkte nicht, dass Richard kaum einfallen, welche Bewandtnis es mit dieser

Jetzt hörte er sie sagen:

«Ja, es sind beinahe fünfzig Jahre her, dass zulassen, was es zum Nachtessen geben würde ich zum letztenmal in Lugano war. Ich blieb auch noch in Brasilien, nachdem mein Mann Sie legte ihre Hand in die seine, als sie gestorben war. Es hat mich eigentlich nichts zusammen unter den schon leicht gefärbten in die alte Heimat gelockt. Unsere Kinder Uferbäumen gingen. «Du bist so still», sagte sind drüben, und Verwandte habe ich hier keine mehr. Ich wollte nur noch einmal Lu-Richard drückte ihr die Hand und erwiderte: gano sehen, das ich als junges Mädchen so

Richard wusste nicht, was Claudia dazu und die Aussicht zu sehen. Das wolltest du sagte. Aber etwas anderes wusste er plötzlich ganz klar: Beatrice sass neben seiner Frau, Sie schwieg. Es war wie zu Hause. Der das Mädchen, das während seines beruflichen Mann liebte es nicht, einfach zu plaudern, Aufenthaltes in Lugano seine Freundin ge-



denheit hatte sie damals die Stadt am See nach ausgewandert sei, nach Brasilien.

kühl, wir wollen zurückgehen.»

Sie bat: «Lass uns doch noch ein wenig bleiben, ich unterhalte mich so gut.»

Die Dame nannte ihren Namen, Richard Nachsaison, Claudia!» stellte seine Frau vor.

«Altmann?» Als müsse sie das Wort aus einem tiefen Schacht heraufholen, dachte sie nach, wiederholte es. Sie sah Richard an. Dann sagte sie: «Nein, es kann nicht sein. Das ist lange her, dass ich jemanden dieses Namens kannte, sehr lange sogar. Entschuldigen Sie bitte, ich wollte Sie nicht aufhalten.»

Jetzt hätte Richard sagen sollen, dass sie sich nicht irre. Aber er schwieg. Sie trennten sich.

Claudia meinte auf dem Heimweg: «Du bist und ihn verlassen. Seine Briefe liess sie zu- rücksichtslos, Richard. Du hast doch gesehen, rückgehen, er verlor dann ihre Spur und hörte wie nett diese Dame ist und wie gut wir uns durch ihre Schwester, dass sie ein Jahr dar- unterhielten. Sie kommt aus Brasilien, denk doch, wie interessant es wäre, mit ihr über Er erhob sich. «Claudia», sagte er, «es wird dieses Land dort zu plaudern. Was muss sie von uns denken!»

> «Es ist wirklich kühl, meine Liebe. Du vergisst, dass der Sommer vorbei ist. Wir haben

Im Jahre 1913 konnte man mit dem Wasser der Elbe noch Tee aufbrühen. Heute verbietet man das Baden darin.

Horst Stern

Den Mächtigsten in der Familie erkennt man immer daran, welches Fernsehprogramm eingestellt ist.

Werner Höfer, Fernsehjournalist